

Lesebuch zur Fernsehwissenschaft

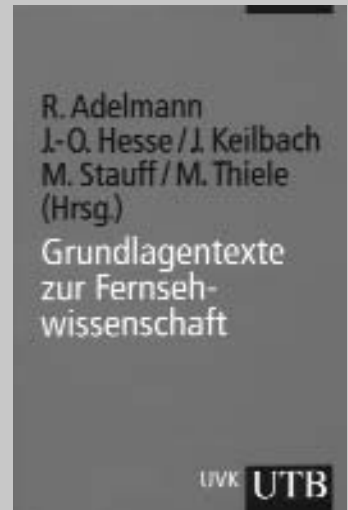
Seit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat sich das Fernsehen in die Wohnstuben, Küchen, Schlaf- und Kinderzimmer der Deutschen eingeschlichen. Im Vergleich zum Film ist es ein noch recht junges Medium, im Vergleich zum Internet dagegen doch schon alt. Bis sich die Wissenschaft der Medien annimmt, dauert es meistens ein paar Jahre – bis daraus ein ganzer Wissenschaftszweig wird, dauert es ein paar Jahre (Jahrzehnte) mehr. Zwar hat es in der Vergangenheit einige theoretische Bemühungen und empirische Studien gegeben, die sich mit dem Fernsehen beschäftigten, doch von einer regelrechten Fernsehwissenschaft kann man auch heute kaum sprechen – zumal in Deutschland das Fernsehen lange unter Trivialverdacht stand (ganz anders im anglo-amerikanischen Raum, wo sich Wissenschaftler verschiedener Disziplinen schon recht früh mit dem Fernsehen auseinandersetzen).

Der vorliegende Band versammelt entsprechend auch vor allem Texte aus Australien, Großbritannien und den USA, die zwischen den 50er und den 90er Jahren entstanden sind und größtenteils erstmals in deutscher Übersetzung vorliegen. Darunter finden sich klassische Ansätze zum Fernsehen wie das Theorem der parasozialen Interaktion von Donald Horton und Richard Wohl, das Encoding/Decoding-Modell von Stuart Hall, die Konzeptionierung des Fernsehens als großen Programmfluss von Raymond Williams. Zum ersten Mal auf Deutsch ist auch der einflussreiche Aufsatz des italie-

nisch-französischen Autoren-paares Francesco Casetti und Roger Odin mit dem schönen Titel *Vom Paläo- zum Neo-Fernsehen* vertreten, der sich mit der Entwicklung des Fernsehens seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts auseinandersetzt. Die Autoren stellen in ihrem Text fest, dass das alte (paläo) Fernsehen vor allem von einem Modell der pädagogischen Kommunikation geprägt war – es wollte seine Zuschauer bilden und belehren. Das neue (neo) Fernsehen dagegen hat sich mehr und mehr zu einem Kontaktmedium entwickelt, in dem der Alltag der Zuschauer immer mehr zur Verhandlungssache wird. Insofern tauchen die viel diskutierten Reality-Formate – von den Doku-Soaps über die Talk-Shows bis hin zu Sendungen wie *Big Brother*, *Popstars* oder *Deutschland sucht den Superstar* – nicht plötzlich auf dem Bildschirm auf, sondern sind die konsequente Fortschreibung einer Entwicklung, die in den 80er Jahren begann. Fernsehen ist ein schnelllebiges Medium: „Wer spricht heute noch von *Dallas*, *Tutti Frutti*, *Big Brother* & Co, die in ihrer Zeit für großen Wirbel gesorgt haben. Wir möchten also mit den hier versammelten Texten über das je verhandelte Beispiel hinaus immer auch bestimmte Teilelemente und Funktionen von Fernsehen einsichtig machen und entsprechende methodische und theoretische Modelle vorschlagen, die zur praktischen und intellektuellen Weiterarbeit anregen“ (S. 13), schreiben die Herausgeber in der Einleitung. Dazu regen die Beiträge in dem Band allemal an. Die Textsammlung *Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft* kann als Lesebuch betrachtet werden, in dem aus verschiede-

nen Perspektiven ein Blick auf das Fernsehen geworfen wird. Die Auswahl der Texte ist weitgehend gelungen. Das Buch bietet einen ausgezeichneten Überblick über den theoretischen Diskussionsstand zum Thema. Vor allem jene Leser, die dieses Medium bisher in erster Linie unter kulturpessimistischen Gesichtspunkten betrachtet haben, können von der Lektüre profitieren – sie können lernen, wie man sich jenseits eines einfachen Vorwurfs der Trivialisierung theoretisch kompetent mit dem Fernsehen und seinen ökonomischen, sozialen und politischen Bedingungen auseinandersetzen kann. Wer die aktuellen Diskussionen über das Fernsehen besser verstehen will, wird in dieser Textsammlung alles Wissenswerte finden.

Lothar Mikos



Ralf Adelman / Jan-O. Hesse / Judith Keilbach / Markus Stauff / Matthias Thiele (Hrsg.):
Grundlagentexte zur Fernsehwissenschaft. Theorie – Geschichte – Analyse.
Konstanz 2002:
UVK Verlagsgesellschaft.
19,90 Euro, 511 Seiten.